

# Verse zur Zeit : Staatsbesuche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuviele Industriebetriebe gibt es, die sich keinen Deut um die Verpestung kümmern, die ihre Produktion bewirkt. Mit ein paar Wegwerfflaschen, die man zur Beruhigung des schlechten Gewissens in aufgestellte Behälter schmeißt, und das nur an einem Samstagvormittag zwischen neun und elf, einmal im Jahr, fällt nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Jede langwierige und kleinlich geführte Diskussion um den Bau von Kläranlagen ist ein Verbrechen.

Die Errichtung von Parkhäusern in den Cities verdient allenfalls die Qualifikation der Kurzsichtigkeit, Autoschlängen in den Stadtzentren sind Giftschlangen und verspätete Tramzüge nur halb so schlimm wie verfrühtes Abserbeln durch Einatmen von Benzindämpfen.

Natürlich: das alles haben Sie schon oft gelesen, und wissenschaftlich fundierter, mit erschreckenden Zahlenbeispielen, die beweisen, daß in zehn Jahren, wenn wir wie bis anhin weiterwursteln, die Gasmasken für den Einkaufsbummel genau so unerlässlich sein würde wie die Brieftasche.

Wir wissen das alles. Aber wir nehmen es nur ungern, und wenn überhaupt nur am Rande oder eben gar nicht zur Kenntnis.

Wir belächeln die Mahner, denn ihre Argumente mögen zwar trefflich sein, aber vorläufig treffen sie uns nur ganz periphär.

1990 – das ist noch weit, bis dahin wird sich schon irgend etwas tun, die Technik macht ja so ungeheure Fortschritte.

Ich fürchte, ich habe da sehr simples, einfältiges und naives Zeug niedergeschrieben.

Ich wüßte auch nicht, wie ich bei mir mit Umweltsäuberung anfangen sollte, und ich denke vielleicht, solange scheußlicher Rauch aus Fabrikaminen den Himmel trübt, falle wohl mein Zigaretten-Gepaffe nicht ins Gewicht.

Ich möchte wirklich gerne erfahren, was ich zu tun habe. Ich will aber nicht hören, Weinessig in Plastikflaschen trage zur Verschmutzung bei, wenn ich Weinessig eben nur in Plastikflaschen kaufen kann. Oder weißnichts nur in weißnichtworin.

Wahrscheinlich wäre ich sehr erstaunt, wie viele Unannehmlichkeiten ich plötzlich auf mich nehmen müßte, würde der Kampf gegen die Verseuchung aus den Bereichen symbolischer Aktionen und verbaler Schonungslosigkeit in die Praxis verlegt, in eine Praxis, die mich stündlich in den alltäglichsten Dingen trifft.

Und wahrscheinlich würde ich mich nicht sofort, als leuchtendes Beispiel, freudig allen Unbequemlichkeiten unterziehen.

Aber, nicht wahr, eigentlich müßte man.

Eine höfliche Frage zum Schluß: Sind Sie besser als ich?

## Abschied von der Glatze

Er war von vielen, wie so viele, unterschätzt. Er konnte weit mehr, als er in den letzten Jahren seinem Film- und Fernsehpublikum zeigen durfte. Höchstens im Theater fand er manchmal noch Aufgaben vor, die ihm gerecht wurden.

Am 4. März spielte er zum letzten Mal, auf der Bühne des Thalia-Theaters in Hamburg, dessen Ensemble er seit 1966 angehört hatte. Er gab den Agamemnon in Peter Hacks «Die schöne Helena».

Am 13. Mai starb er nach einer plötzlich aufgetretenen Lungenentzündung an Herzversagen.

Er: Hubert von Meyerinck, der komödiantische Schauspieler von hohen Graden, der Mann mit der Glatze, seinem Markenzeichen, ähnlich dem Pferdegebiß des Fernandel, dem niemals lachenden Gesicht des Buster Keaton. Er zog in schlimmen Schwänken Klamotten ab, das Filmpublikum der Nachkriegszeit stempelte ihn fahrlässig zum Klamauk-Schwadronierer, zum Kasino-Lustigkus, der in jedem Schmarren zu schnarren hatte.

Aber er war nur höchst selten so schlecht wie seine schlechten Rollen. Dafür war er zu versiert, hatte er zuviel gelernt.

Er debütierte 1917 am königlichen Schauspielhaus in Berlin, ging zu Max Reinhardt ans Deutsche Theater. Er kam aus einer preußischen Offiziersfamilie, hatte Geistlicher werden wollen.

Und spielte dann im Berlin der Zwanzigerjahre den Mackie Messer, den Mephisto, den Eingebildeten Kranken. Er feierte Triumphe als Orlofsky in der «Fledermaus», machte politisches Kabarett, im «Schall und Rauch», im «Tingeltangel»; Marlene Dietrich war eine seiner Partnerinnen.

Vor elf Jahren erhielt er den Preis der deutschen Filmkritik – für seinen «Zack-Zack»-General im «Spukschloß im Spessart».

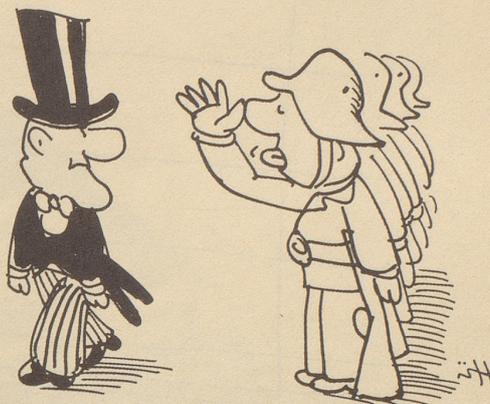
Und im letzten Herbst sah man ihn nochmals im Fernsehen, er sang da sein berühmtes «Nachtgespenst»-Chanson.

Hubert von Meyerinck «ging» nie, einfach so, er schritt immer. Er schritt mit dem ganzen Körper, und wenn es der Part verlangte, daß er übertölpelt wurde, ließ er das würdevoll, gleichsam als unabänderlichen Schicksalsschlag, mit sich geschehen. Niemand hätte ihm auf der Bühne oder im Film 74 Jahre gegeben. Wer ihn allerdings privat traf, spürte das Alter und bewunderte gleichzeitig seine Fähigkeit, dieses Alter zu überspielen.

Eine Generation, die viele Stars hervorbrachte, hat einen ihrer Stars verloren. Einen Star, der auch dann mit beiden Händen aus dem vollen schöpfte, wenn es ihm sein Talent, sein Können erlaubt hätte, nur mit der linken Hand abzuliefern, was von ihm gefordert wurde.

Max Rüeger: Verse zur Zeit

## Staatsbesuche



**Die Ehrenkompagnie ist angetreten,  
die Sondermaschine rollt aus,  
der Gastgeber schüttelt  
dem Gast, sehr herzlich die Hand.  
Abschreiten der Front,  
Hymnen.**

**Bilder in der Residenz:  
die Beteiligten beim Arbeitsgespräch,  
das Damenprogramm umfaßt auch  
Kindergarten-Rundgänge.  
Abends Essen zu Ehren,  
sechsaarmige Kerzenleuchter, Silber,  
Tischreden, man betont  
die Bedeutung des Besuches.**

**Am nächsten Tag  
hinter verschlossenen Türen,  
zuerst die Chefs, nachher  
dürfen die Sachbearbeiter mithalten.  
Ein Communiqué erwähnt  
die freundschaftliche Atmosphäre,  
weitgehende Uebereinstimmung  
in einzelnen Punkten,  
ein neues Handelsabkommen  
wurde unterzeichnet.**

**Eintrag im Goldenen Buch der Stadt,  
die Ehrenkompagnie ist angetreten,  
Hymnen.  
Der Gast schüttelt  
dem Gastgeber, sehr herzlich, die Hand.  
Die Sondermaschine rollt an.  
Der Gast hat den Gastgeber  
zu einem Gegenbesuch eingeladen.  
Ehrenkompagnie, Hymnen, Abschreiten.  
Fortschritt?**